

Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 82 (2004)
Heft: 4

Vorwort: Editorial
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Am 2. November 2004, dem Tag der US-Präsidentenwahlen, brachte Schweizer Radio DRS 2 einen so genannten «Hörpunkt»: Das Programm des ganzen Tages stand unter dem Titel «Musikgeschmack». Anstelle des sonst üblichen klassischen Wunschkonzertes um 13 Uhr konnte man anrufen und seine aktuelle Stimmungslage schildern, die umgehend von einem Instrumentaltrio im Studio zu einer musikalischen Improvisation vertont wurde. Eine Hörerin machte sich – wohl eher besorgte – Gedanken darüber, was wäre, wenn Bush wiedergewählt würde. Das Trio liess dazu nicht gerade harmonische Töne erklingen.

Das Bemerkenswerte an dieser Episode ist, dass die Hörerin das Bedürfnis verspürte, ihre politische Stimmungslage in der Sprache der Musik ausgedrückt zu wissen. (Leider ist nicht bekannt, ob die Improvisation «ihren Ton» getroffen hat.) Es handelt sich um eines der vielen starken Indizien, die auf einen engen und gleichwohl wenig klaren Zusammenhang zwischen Politik und Musik hinweisen und auf die wir in der Vorbereitung des Schwerpunkts gestossen sind. Diesen Zusammenhang genauer auszuleuchten ist denn auch das Ziel der vorliegenden Nummer.

Ansatzpunkte dafür gibt es viele. Der Bogen reicht vom emanzipativen Gehalt des Jazz über die Kritik der Kulturindustrie Adornos, Nationalhymnen und Arbeitermusik bis hin zu Aufführungspraxis und Genderaspekt. Das Verhältnis von Musik und Politik erscheint als ein Vielfältiges, dessen Aufklärung einiges mehr an Forschung bedürfte (und verdiente), als aktuell betrieben wird. Insofern können die hier versammelten Beiträge als je eigenständige Versuche verstanden werden, sich dem Thema anzunähern.

Wenn es vielleicht trotzdem so etwas wie eine gemeinsame Perspektive gibt, so besteht diese wohl in der Breite dessen, was unter Politik (und auch Musik) verstanden wird. So wichtig es sein mag, dass bekannte MusikerInnen im Wahlkampf für Kerry oder die SP auftreten: Sich als Komponist in Zeiten der Antimusliminserie mit der arabischen Musikkultur auseinander zu setzen oder als Mann «weiche» (gleich «weibliche»?) Songs zu spielen, ist vielleicht subtiler, aber nicht minder politisch.

Die Redaktion